

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

19.5.1887 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977320)

Die Branntweinsteuerkommission

hat in ihrer ersten Sitzung am Montag mit 19 gegen 6 Stimmen beschlossen, daß die Verbrauchsabgabe 0,50 Mk. für das Liter von derjenigen Menge Alkohol beträgt, von welcher innerhalb der Branntweinsteuergemeinschaft (also mit Ausnahme von Baden, Baiern und Württemberg) jährlich $4\frac{1}{2}$ Liter auf den Kopf der zuletzt ermittelten Bevölkerung kommen, und 0,70 Mk. für das Liter von demjenigen Alkohol, der über jenes Quantum hinaus hergestellt wird. Alle drei Jahre werden Gesamt-Jahresmenge und niedriger Abgabesaß revidirt resp. neu festgesetzt. Also genau dasselbe, was die Regierungsvorlage bestimmte. Die Kartoffelbrenner des Ostens sollen für 50 Pfg. pro Liter so viel brennen dürfen, wie sie laut Ausweis ihrer Steuerbücher bisher gebrannt haben; wenn der Marktpreis, wie zu erwarten ist, sich nach dem Steuerfaß von 70 Pfg. für das Liter bildet, den die anderen Brenner entrichten müssen, so haben die großen Gutsbrenner die 20 Pfg. pro Liter Unterschied so gut wie geschenkt erhalten.

Die Freisinnigen in der Kommission beantragten nur einen Steuerfaß für allen hergestellten Branntwein, 35 Pfg. Ihr Antrag wurde abgelehnt. Drei Zentrumsleute beantragten die Steuerfaße auf 30 bezw. 50 Mk. herabzusetzen. Ihr Antrag fiel. Die Nationalliberalen waren mit dem zweifachen Steuerfaß einverstanden, mit dem die Gutsbrenner auf Kosten der Gesamtheit entschädigt werden sollen, meinten nur statt 50 Mk. könnten dieselben auch 55 Mk. zahlen. Aber auch nicht einmal dazu verstand sich die Mehrheit, drückte vielmehr schließlich, wie gesagt, mit 19 gegen 6 Stimmen die Regierungsvorlage durch. Für die Kontingentirung der Steuer, also die Unbilligkeit der zwei Steuerfaße und ihrer Folgen, stimmten die Abgeordneten aller in der Kommission vertretenen Parteien, mit alleiniger Ausnahme des freisinnigen Witte und Meyer.

In der zweiten Sitzung am Dienstag wurde berathen, ob nach drei Jahren bei neuen Brennereien auch noch zwischen landwirthschaftlichen und gewerblichen unterschieden werden soll. Nach der Regierungsvorlage sollen die neuen landwirthschaftlichen Brennereien nach 3 Jahren an dem geringen Steuerfaß von 50 Mk. theilnehmen können, was den neuen gewerblichen Brennereien nicht gestattet ist. Die nationalliberalen Kommissions-Mitglieder versuchten, diese agrarische Unterscheidung, die ja nach der Werthung der Schlempe getroffen ist, zu beseitigen, und wollten auch neue gewerbliche Brennereien nach drei Jahren an dem niedrigeren Steuerfaß von 50 Mk. theilnehmen lassen. Aber die agrarische Mehrheit aus den Konservativen und dem Centrum lehnte den betr. Antrag Buhl ab. Minister v. Scholz meinte, die gewerblichen Brennereien gössen die Schlempe fort. Freiherr von Huene fürchtete, man mache alle landwirthsch. Brennereien todt, wenn man den gewerblichen gleiche Rechte einräume. Abg. Szmulka wußte sogar, daß die gewerblichen Schlempe, die verkauft werde, das Vieh krank mache. Dr. Frege rief den Gewerksbrennern, Vieh und Land zu kaufen. In derselben Sitzung wurde bestimmt, daß nach dem Durchschnitt des Steuerbetrags der Jahre 1879—1886 berechnet wird, wie viel die einzelnen Gutsbrennereien für 50 Mk. Steuer brennen dürfen.

Politische Tageschau.

Am Dienstag erledigte der Reichstag mehrere kleine Gesekentwürfe in dritter Berathung durch unveränderte Annahme, darunter den über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, verwies die Novelle zum Nahrungsmittelgesetz an eine Kommission zur Vorberathung und befaßte sich sodann mit Wahlprüfungen. Die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Boehm im 5. hess. Wahlkreise wurde beanstandet.

Man erwartet die erste Berathung der Zuckersteuervorlage im Reichstage Dienstag nächster Woche. Die Gesetze, betreffend Ermäßigung der Gerichtskosten und der Rechtsanwaltsgebühren und Unfallversicherung der Seeleute, kommen wahrscheinlich in dieser Session nicht mehr zur Verhandlung. Die Offiziösen wissen zu melden, daß ein Gesetz wegen Verfolgung und Be-

strafung von Spionen noch in dieser Session eingehen werde.

Ein Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ bekämpft die „Steuerscheu“ weiter Kreise, trotzdem man eben dabei ist, die Steuerlast des Volks um 200 Millionen Mark zu erhöhen. Nur soll man nicht die Steuer Gesetze „bepacken“, zum Beispiel mit der Forderung, daß mit Erhöhung der direkten Steuern der übrigen Staatsbürger auch die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren beseitigt werde.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Bresl. Ztg.“ schreibt unterm 11. d. M. über die Rede Miquels zur Branntweinsteuervorlage Folgendes: „Denken Sie sich einen Mordprozeß, in welchem der Angeklagte überführt ist, sein Verbrechen unter recht widerwärtigen Umständen begangen zu haben, in welchem er selbst ein System des Abläugens nur noch mit schwachen Kräften innehält und nun ein talentvoller Verteidiger auftritt, der mit allem rhetorischen Schwung ausführt, daß sein Klient nicht allein vollständig unschuldig, sondern ein kinderreines Gemüth sei, dessen Betragen verdiente, aller Welt als ein leuchtendes Muster vorgehalten zu werden, so haben Sie ein Bild der heutigen Rede Miquels. Miquel ist von jeher in der Politik ein Advokat gewesen. Ich erinnere mich seiner noch sehr wohl aus der Zeit des Nationalvereins vor 25 Jahren. Wenn der engere Ausschuß eine Nacht hindurch gearbeitet hatte, um die Belleitaten der Süddeutschen, die von der preussischen Spitze Nichts hören wollten, und die der ehrlichen Gothaer, welche den kleindeutschen Gedanken zum klaren Ausdruck bringen wollten, mit einander auszugleichen, wenn dann endlich eine Resolution zu Stande gebracht war, in welcher jedes einzelne Wort auf Schrauben gestellt und mißverständlich war, so trat anderen Tages Miquel als Referent vor das Plenum hin und bewies, daß diese Resolution den tiefsten Kern aller Weisheit in sich schließe und daß man auch nicht ein einziges Wort an derselben verändern dürfe, ohne sich an dem Genius des deutschen Volkes zu versündigen. So ist er noch heute. Ich bin fest überzeugt, daß er bei Beginn seiner Rede nur den Vorsatz gehabt hat, den Regierungsentwurf gegen die schwersten Vorwürfe, die demselben gemacht werden, zu verteidigen; allein der advokatorische Impetus riß ihn fort. Allmählig redete er sich selbst ein, alle die Mängel des Regierungsentwurfes seien bei Lichte besehen glänzende Vorzüge und nun bemühte er sich auch, diese Ansicht weiter zu verbreiten. Welchen Eindruck die Rede Miquels hervorgerufen hat, mögen Sie aus folgender kleinen Anekdote erkennen. Nach Beendigung der Sitzung sagte ein Mitglied der Rechten, das um die Verteidigung der Kornzölle ganz besonders verdient ist, mit verstohlenem Lächeln zu mir: „Nicht wahr, ein so schlimmer Agrarier wie Miquel bin ich doch nicht?“ Alles in seiner Rede wimmelte von Uebertreibungen. Im Anfang schilderte er die Branntweinpest mit so grellen Farben, daß man am liebsten sofort ein Gesetz erlassen hätte, wonach das Branntweindbrennen und der Verkauf von Spiritus schlechthin verboten wird. Dann folgte eine lachende Schilderung der Segnungen, welche die Branntweindbrennerei für die Landwirthschaft im Gefolge hat, so daß man am liebsten eine Vorlage erwartet hätte, wonach von Staatswegen ein Kapital von hundert Millionen zum Bau neuer Branntweindbrennereien ausgeworfen wird. Die Beseitigung der Steuergrenze zwischen Süd- und Norddeutschland für Spiritus erscheint ihm als ein herrlicher Triumph der deutschen Einheit, und über die Steuergrenze für Bier beruhigt er sich mit den kühlen Worten, daß deren Beseitigung nun einmal nicht zu erreichen ist. Es ist leicht zu begreifen, daß die Nationalliberalen sich alle Mühe geben, nach dieser Rede keinen Gegner mehr zu Worte kommen zu lassen, denn die Argumente Miquels wären unbarmerzig zerstückelt worden.“

In Preußen werden neuerdings der Entwicklung des Schulze'schen Genossenschaftswesens immer mehr Hindernisse bereitet. Durch Zirkularerlaß des Finanzministers vom 5. August 1885 wurden alle Konsumvereine, welche ein, wenn auch angeblich nur für die Mitglieder offenes Vereinslokal (Lager, Kontor, Magazin, Lager etc.) unterhalten, für gewerbesteuer-

pflichtig erklärt, während bis dahin diese Vereine, wenn sie nicht an Nichtmitgliedern Waaren verkauften, steuerfrei waren. Desgleichen sind nach dem gedachten Ministerial-Erlaß die Vorschuß- u. Vereine, Volksbanken und sonstigen Kreditgenossenschaften regelmäßig als gewerbesteuerpflichtig anzusehen. Im Gegensatz hierzu sind durch ein Ministerialreskript die Raiffeisen'schen Darlehnskassen, mit welchen auch Sparkassen verbunden sind, wegen ihrer Gemeinnützigkeit (als ob die Schulze'schen Institute nicht gemeinnützig wären!) für gewerbesteuerfrei und ihre Sparkassenbücher für Stempel frei erklärt worden. Auch haben, wie man hört, in einzelnen Regierungsbezirken die Landräthe Anweisung erhalten, mit Hülfe der Geistlichen und Lehrer wo möglich in allen Orten Raiffeisen'sche Vereine zu bilden und ihnen Staatshilfe in Aussicht zu stellen, während in anderen Regierungsbezirken Staats- und Gemeinde-Angestellten die Führung der Handelsgeschäfte der Schulze'schen Konsumvereine untersagt wurde.

Aus dem Reiche.

Der Vorstand des Reichstags nimmt an den Feierlichkeiten der Grundsteinlegung des Nordostkanals und an den sich anschließenden in Lübeck und Hamburg theil.

Mit der Entscheidung des Reichsgerichts über die Nachfolge in der Grafschaft Schaumburg-Holzappel ist ein langwieriger, verwickelter Prozeß zum Abschluß gelangt. Die klagenden Parteien hatten die namhaftesten Rechtslehrer und juristischen Fakultäten zu Rechtsgutachten aufgefordert und unter den ersteren war ein lebhafter literarischer Streit über die hierbei in Frage kommenden Rechtspunkte entstanden. Der Standpunkt des jetzt obsiegenden Klägers war vornehmlich von dem Professor Geh. Rath Dr. Weseler in Berlin, derjenige des Beklagten von Professor Dr. Mejer, jetzigen Konfistorial-Präsidenten in Hannover, vertreten worden. Der Streit handelte vornehmlich darum, ob die Standesherrschaft Schaumburg-Holzappel ein mit einem Familien-Fideikommiß belegtes, mit Vorzugsrecht des Mannesstammes vererbliches Stammgut des zum deutschen hohen Adel gehörigen, im Jahre 1812 im Mannesstamme erloschenen fürstlich anhalt-bernhurg-schaumburgschen Hauses bilde, oder ob dieselbe nach dem Erlöschen des Mannesstammes dieses Hauses vorstehende Fideikommiß- und Stammguteigenschaft verloren und freies Eigenthum der ältesten Erbtochter des letzten Besitzers aus dem Hause Anhalt an den Erzherzog Josef von Oesterreich, Palatin von Ungarn, vermählten Prinzess Hermine von Anhalt-Schaumburg geworden war. Letzteres war von dem Erbherzog Stephan, dem einzigen Sohne der Prinzess Hermine, angenommen worden, und derselbe hatte, da er selbst kinderlos war, testamentarisch den Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, den Enkel der jüngsten Schwester seiner Mutter, der Prinzess Ida von Anhalt-Schaumburg, vermählten Großherzogin von Oldenburg, zum Erben der Standesherrschaft eingesetzt. Waldeckischerseits wurde dagegen behauptet, daß die Fideikommiß- und Stammeigenschaft der Herrschaften fortbestehe und auf Grund der hausgesetzlichen Bestimmungen der regierende Fürst zu Waldeck, als der Sohn der Prinzess Emma zu Anhalt-Schaumburg, der zweitältesten Tochter des letzten Fürsten von Anhalt-Schaumburg nach dem Ableben des Erzherzogs Stephan zur Succession in die Standesherrschaft gelangt und Erzherzog Stephan nicht berechtigt gewesen sei, über dieselbe zu testiren. Das Reichsgericht hat, gleich der 2. Instanz, dem K. Oberlandesgericht Frankfurt a. M., diese Rechtsauffassung für begründet anerkannt und danach dem Fürsten von Waldeck die Herrschaft zugesprochen. Das schöne Schloß Schaumburg an der Lahn gelangt somit in Waldeck'schen Besitz. (W. Z.)

Der Führer der konservativen Bauernvereine, Lempp, ist wegen Unterschlagung in fünf und Betrugs in zwölf Fällen — er lieferte als Agent der Londoner Feuerversicherungs-Gesellschaft „Phönix“ die Gelder nicht ab — zu neun Monaten Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust verurtheilt worden.

Wegen unbefugten Nachdrucks hatte sich vor der Strafkammer in Münster der Direktor der Prinz Rudolf-Hütte zu Dülmen zu verantworten. Der Anklage lag zu Grunde, daß die von der Hütte kürzlich

versandten Preiskataloge in Text und Zeichnungen mit unwesentlichen Abweichungen nach dem Muster des Katalogs einer Neuwieder Firma hergestellt waren. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 300 Mk. Strafe und 300 Mk. Buße an die geschädigte Firma, einen mitangeklagten Holzschneider, der die Kataloge angefertigt hatte, wegen Beihilfe zu 100 Mk. Strafe. Als erschwerender Umstand wurde der zur Herstellung des Neuwieder Katalogs nöthig gewesene Arbeits- und Kostenaufwand hervorgehoben.

In der Strafsache gegen die „Rhein- und Ruhr-Zeitung“ wegen Aufnahme einiger Inserate, betreffend Heilmittel (Brandt's Schweizerpillen, Huste-Nicht, Katarthpillen u. s. w.), hat das Schöffengericht ein freisprechendes Urtheil gegen den Redakteur gefällt. Sicherem Vernehmen nach wird die Sache aber damit noch nicht entschieden sein und in zweiter Instanz vor die Königl. Strafkammer zur Verhandlung kommen, weil die Königl. Regierung auf einer endgültigen Entscheidung besteht.

Ausland.

Das Alkoholgesetz mit dem Bundesmonopol für den Verkauf mit gebrannten Wassern wurde in stattgehabter Volksabstimmung in der Schweiz mit 252 791 gegen 127 474 Stimmen angenommen. Das dortige Monopol greift in die Privatindustrie nicht lähmend ein.

In Pest wurde am Morgen des 14. der Reichstagsabgeordnete Andreas Barthä von dem Diurnisten Sik auf offener Straße mittelst eines Revolvers aus Nahe erschossen.

In verschiedenen Kohlenruben Belgiens haben die Arbeiter, im Ganzen an die 10 000, einen Ausstand gemacht. Der Schauplatz der Bewegung ist fast derselbe wie im vorigen Jahre, der ganze östliche Theil der Provinz Hennegau von Mons an. Truppen sind nach den am meisten bedrohten Orten abgegangen, die Bürgergarde aufgebildet. Als Hauptursache der Bewegung wird die Einführung der Vieh- und Fleischzölle in Belgien bezeichnet. Höhere Fleischpreise und niedrigere Löhne sind die Folgen gewesen.

Am Montag wurden in Petersburg fünf der verurtheilten Nihilisten gehängt. Der Jar ist mit seiner Familie nach der Südrussland gereist.

Die Mobilmachung eines französischen Armeekorps wird der „Köln. Ztg.“ zufolge nach Aeußerungen von Mitgliedern des französischen Budgetausschusses nicht bewilligt werden.

Großherzogthum.

Oldenburg, 18. Mai.

Zum Vorsitzenden der Prüfungskommission für die Subalternstellen des Zivilstaatsdienstes ist mit dem Juli d. J. an Stelle des Amtsassessors Scheer der Amtsassessor Wöbs in Oldenburg ernannt worden.

Zum zweiten Mitgliede der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ist zum 1. Juli d. J. Amtshauptmann Willich, z. Zt. in Brake, ernannt worden.

Herrn Friseur Sievers ist das Prädikat Hoffriseur erteilt worden. Demselben ist das nachfolgende Schreiben zugegangen: Euer Wohlgeboren habe ich zu eröffnen, daß Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin geruht haben, Ihnen das Prädikat Höchst Ihres Hoffriseurs zu verleihen. Den bestehenden Bestimmungen nach, haben Sie in Ihrer Firma, Stempel und Firmenschilder dem Prädikat „Hoffriseur“ die nähere Bezeichnung „Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin“ beizufügen. Ebenfalls ist, wenn Sie das Wappen führen wollen, nicht allein das Oldenburgische, sondern auch das Herzoglich Sächsische Wappen mitzuführen u. c.

Oldenburg, den 16. Mai 1887.

Kammerherrn-Amt.

L. S.

gez. von Alten.

Eine Einigung zwischen den Tischlermeistern und Gesellen zur Beilegung des Streikes hat bis jetzt nicht erzielt werden können. Wie es heißt, sollen reichlich 90 Gesellen ausstehen. Die Gesellen beanspruchen 10% ihres bisherigen Verdienstes mehr, welche wöchentlich 1,50 Mk. ausmachen. Einige Meister sollen auch nicht abgeneigt sein, ihnen dieses Mehr zu bewilligen.

Montag verletzten sich der bei Tischlermeister Dannemann arbeitende Sohn des Schlossermeisters B. mit dem „Beetel“ (Meißel) derart an der linken Hand, daß er für einige Zeit arbeitsunfähig geworden ist. Der Beetel fuhr ihm durch die linke Hand hindurch, glücklicherweise ohne eine Sehne zu verletzen, doch mußte die Wunde auf beiden Flächen der Hand zugenäht werden.

Mittwoch Morgen ist der Arbeiter Büsing, Diedrichsweg, ca. 25 Schritte von seiner Wohnung entfernt im Graben todt aufgefunden worden. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder, von denen erst 2 die Schule besuchen. Büsing ist am Dienstag noch zur Arbeit gegangen, aber des Abends nicht zu Hause gekommen. Gewaltspuren hat man nicht an der Leiche gefunden, und so wird ein Unglücksfall vorliegen. Büsing war ein solider Arbeiter.

Am Montag Abend fand bei Joh. Willers, Langestraße, die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg statt. Durch Herrn Bildhauer Högl erfolgte zunächst die Rechnungsablage für das verlossene Rechnungsjahr. Die Gesamtausgaben betragen 20 753 Mk. 44 Pf.; davon wurden an Krankengeldern 5 798 Mk., an ärztlichem Honorar 3 350 Mk., an Heilmitteln 2 556 Mk. und für Hospital 2 303 Mk. gezahlt. Vermögensbestand 27 19 Mk. 63 Pf., Mitgliederzahl 1 700. Das Rechnungsjahr schloß mit einem Defizit von 49 Mk. 38 Pf., welches indessen durch rückständige Beiträge ausgeglichen wird. Der lange Winter mit seinen Folgen wirkte ungünstig auf die Kassenverhältnisse. Der Rechnungsausschuß hat die Rechnung geprüft und stellte den Antrag, die noch zur Kasse kommenden Beiträge dem Rechnungsführer zur Last zu legen, und die Monita im Einzelnen beantworten zu lassen. Letztere beziehen sich auf das Mitgliederverzeichnis, welches zu Ausstellungen Veranlassung giebt, wenn schon die Entschuldigung gelten gelassen wurde, daß es infolge irrthümlicher und unterlassener An- und Abmeldungen schwer sei, das Verzeichnis in Ordnung zu halten. Die vom Rechnungsführer zu begleichende Differenz wurde auf etwa 10 Mk. pl. m. angegeben. Dieser von Herrn Willers der Versammlung unterbreitete Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde der Vorstand entlastet. Herr Beilken wünschte eine genauere Kontrolle über die Anmeldungen von Seiten der Arbeitgeber, da große Veräumnisse stattfänden, und es wurde von anderer Seite Bremen als Beispiel dafür herangezogen, daß die Polizei mit Erfolg regelmäßig revidiren könne. Dem Vorstand wurde das Vertrauen ausgesprochen, daß er auch in Zukunft bei Anmeldungen das Interesse der Pflichtigen gegenüber den Berechtigten zu wahren wissen werde. Schließlich wurde von Seiten der anwesenden Arbeitnehmer Herr Destendorf an Stelle des ausscheidenden Herrn Manke in den Vorstand gewählt.

Sonntag Abend war ein Soldat (Elsässer) der 4. Komp. hies. Inf.-Regts nicht in die Kaserne zurückgekehrt. Auf einer am folgenden Tage nach ihm angestellten Suche fanden ihn zwei Gefreite im Schloßgarten. Diese konnten ihn jedoch trotz aller Anstrengung nicht zur Kaserne zurückbringen, mußten vielmehr froh sein, mit ihm nach Duvenhorst im Eversten zu gelangen, wo sie ihn in der Stube bewachten. Jedoch auch hier konnten sie sich seines Besitzes nicht lange erfreuen, denn — ein Sprung aus dem Fenster und er war wieder im Freien. Nun begann die Verfolgung auf's Neue, welche mit der Ergreifung des Elsässers endete. Wiederum wurde bei Duvenhorst eingelehrt, und zur Sicherheit nach der Kaserne geschickt, eine Patrouille zu holen. Während dieser Zeit zog es jedoch der Elsässer vor, in Begleitung eines Trompeter-Unteroffiziers des Dragoner-Regiments zur Kaserne zurückzukehren.

Sitzung des Stadtraths und Gesamtstadtraths am Dienstag, den 17. Mai.

Feststellung des Voranschlags für die Stadtkasse. Der Voranschlag balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 313 785 Mk. 78 Pf. Unter den Einnahmen stehen 158 410 Mk. Gemeindesteuern und Umlagen. Die Finanzkommission ersuchte um nähere Auskunft über das östlich der Herbartstraße neben dem vormaligen Schnittger'schen Baustück belegene Reilstück, welches mit 7 Mk. 50 Pf. Pachtgeld, Martini 1887 fällig, unter die Einnahmen gestellt ist. Es wurde das Reilstück dafür bezeichnet, welches am Garten des Jrl. Schüller liegt. — Die Finanzkommission regte die Frage an, ob 27 000 Mk. der in diesem Jahre beabsichtigten Anleihen nicht dadurch vermieden werden könnten, daß ein entsprechender Betrag von den aus Ablösungsgeldern stammenden Kapitalien genommen würde. Herr Landgerichtsrath Tenge machte dabei geltend, daß es nicht mehr als billig sei, wenn das, was aus den Dobben an Ablösungsgeldern gewonnen werde, auch der jetzigen Generation zu gut komme, die die Kosten der Ablösung getragen hat. Der Herr Oberbürgermeister berichtete zunächst, daß zu den 36 389 Mk. 19 Pf. Ablösungskapitalien die Dobben nicht gehören, und erklärte sodann, daß dem Vorschlag an und für sich nichts entgegen stehe, daß man jedoch nach der Gemeindeordnung diese Kapitalien nicht so ohne Weiteres verwenden könne. Herr tom Dieck bestritt letzteres; die Stadt sei nur verpflichtet, die Vermögenssubstanz zu erhalten. Der Herr Oberbürgermeister machte darauf aufmerksam, daß man ohne Genehmigung des Staatsministeriums die Kapitalien nicht verwenden dürfe, worauf Herr Landgerichtsrath Niemöller den Vorschlag so zu verstehen erklärte, daß das Kapital wieder hergestellt werden müsse, und Herr tom Dieck ausdrücklich bestätigte, daß die Substanz nicht verändert werden solle, daß man wohl aber Theile für etwas anderes verwenden dürfe, wenn nur der Gesamtwert nicht verringert werde. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Dr. Roggemann, berichtete, hier würde die Substanz selbst angegriffen werden. Herr Tenge vertrat nochmals die Ansicht, daß es nicht gerecht und billig sei, Gelder für eine

längere Zeit hinaus festzulegen, wie es mit der Verpachtung der Dobben z. B. geschehen sei. Herr Oberbürgermeister beforgte, daß das Staatsministerium mit der Genehmigung die Verpflichtung auslegen werde, das Kapital in gewissen Annuitäten wieder aufzubringen. Herr Bankdirektor Thorado hielt es für zweifellos, daß die Genehmigung nicht erteilt werden werde, da andernfalls auch andere Gemeindeverwaltungen rasch mit ähnlichen Gesuchen kommen würden, und daß die Rücksicht auf die Gläubiger abzuwehren werde, derartige Vermögensverwendungen zu gestatten. Was Herr Tenge angeregt, werde in der That als großer Uebelstand scharf empfunden, nämlich, daß die gegenwärtige Generation in solcher Weise belastet wird und die Rente erst zu Gunsten der künftigen fließt. Die Frage sei ein ständiger Gegenstand der Städtetage gewesen, und es liege das Auskunftsmittel nahe, daß ein Ausgleich in anderen Positionen versucht werde. Herr Thorado erklärte es für einen Uebelstand, daß bei uns die Straßenkasse so rasch amortisirt werde, und war der Ansicht, daß man z. B. die Anleihe für eine künftige Neupflasterung mit Kopfsteinen nicht in 10, sondern in 25 Jahren abtrage, entsprechend der Dauer des Nutzens. Es sei statthaft und es bedürfe dazu einer Genehmigung von Seiten des Ministeriums nicht, solche Anleihen in sich selbst zu machen, so daß ein Fond den anderen amortisirt. Herr Tenge wünschte den Antrag nunmehr so formulirt, daß die 27 000 Mk. aus den Ablösungsgeldern angeliehen und in gewöhnlicher Weise zurückgezahlt werden. Dieser Antrag fand Zustimmung. Die Frage, in welchem Zeitraum zurückgezahlt werden soll, wurde offen gelassen und die Beschlussfassung hierüber vorbehalten.

Die Finanzkommission ersuchte den Magistrat um Auskunft darüber, welche Folge dem Beschluß des Stadtraths vom 14. Mai 1886: „Magistrat möge in Erwägung nehmen, ob nicht eine weitere Ausdehnung der Abfuhr des Kübelunraths einzuführen, ferner ob nicht eine höhere Einnahme daraus zu erzielen sei, und dem Stadtrath demnächst das Resultat der angestellten Erwägungen mittheilen“ gegeben ist. Referent, Herr Landgerichtsrath Tenge exemplifizierte auf Emden, wo die Abfuhr zum Vortheil der Stadt verpachtet sei. Herr Syndikus Bessler stellte eine bez. Vorlage in nächster Zeit in Aussicht, bemerkte aber, daß ein Kostenaufwand von im Ganzen 80 000 Mk. nöthig werde, pro Haus 20—30 Mk. Der jetzige Vertrag laufe noch bis 1. Januar 1889. Herr Tenge glaubt, daß, wenn der Hunte-Ems-Kanal erst fertig, sich Abnehmer finden werden. Bei dieser Gelegenheit erinnerte Herr Dr. Roggemann daran, daß ein Gehuch, den Zwang zum Kübelunrath einzuführen, vor 10 Jahren nicht die Genehmigung des Medizinalkollegiums erhalten hat, was Herr Thorado mit dem Bemerkten bestätigte, daß das Medizinalkollegium damals der Ansicht gewesen sei, Gruben seien weniger gesundheitschädlich als Kübel.

Zur Herstellung von Barrieren auf dem westlichen Pferdemarktplatz sollen 11 000 Mk. neu angeliehen werden. Die Finanzkommission bemerkte hierzu, daß diese 11 000 Mk. aus den bei der Gesamtgemeinde verfügbaren Geldern zu 4% anzuleihen und je nach dem jährlichen Bedarf der Gesamtgemeinde wieder abzutragen sind. Herr Schulze stellte hier die Anfrage, ob eine höhere Hundesteuer nicht angebracht sei. Das Halten namentlich von großen Hunden habe bereits zu einer öffentlichen Kalamität geführt, die immer mehr überhand nehme. Nur deshalb, und nicht um eine höhere Einnahme zu erzielen, wünsche er das Abschreckungsmittel einer hohen Hundesteuer. Herr Tenge schloß sich der Frage, daß eine Kalamität vorliege, im Prinzip an, hält aber den Schutz durch Maulkörbe für besser angebracht. Auch Herr Thorado fürchtete, daß man mit einer Steuer der erwiesenen und durch zwei Fälle, wo Damen von bissigen Kötern attackirt wurden, ihm bekannt gewordenen Kalamität nicht beikommen werde, und wünschte, man möchte das Tragen von Maulkörben für große Hunde in Erwägung ziehen. Herr Assessor Gramberg bestätigte, daß bez. Klagen an den Magistrat gelangt seien, hält aber das Maulkorbtragen für Thierquälerei, während Herr Dr. Roggemann hingegen alle großen bissigen Hunde auf diese Weise unschädlich gemacht haben will. Herr tom Dieck empfahl, vom Magistrat bez. Anträge zu erwarten. Herr Gramberg glaubte nicht, daß man mit dem Maulkorb für große Hunde die Kalamität befeitigt habe, und empfahl event. den Maulkorb für alle, große wie kleine Hunde. Herr Landgerichtsrath Niemöller erinnerte daran, welche Schwierigkeiten es mache, vor Gericht den Beweis zu erbringen, daß ein Hund bissig sei, und erklärte sich deshalb auch für Ausdehnung der Maulkorbsperrre auf alle Hunde. Herr Bessler führte Hannover als Beispiel an, daß der Maulkorbzwang sich auf gewisse Hunderrassen erstrecken könne. Herr Thorado trug Bedenken, eine höhere Steuer zu befürworten, da er nicht wisse, in welchem Maße das Halten der Hunde bloß Liebhaberei sei und wie viele zu nützlichen Zwecken gehalten werden. Sonst unterschätze er den Vortheil nicht, statt 4 000 Mk. 6 000 Mk. aus der Hundesteuer in den Voranschlag zu setzen. Herr Schulze er-

widerte, in der Stadt schützten Magistrat und Polizeidiener, es brauche Keiner Hunde dazu, und verharrete bei seinem Vorschlag einer höheren Hundesteuer. Der Magistrat nahm die Sache in Erwägung.

Ein Antrag der F.-R. betr. die Neuregelung der Geschäftskosten des Stadtkämmerers von der Zeit der Benutzung des neuen Rathhauses an, wurde zurückgezogen.

Auf die Anfrage, in welcher Weise das Engagement des Hauswirts für das neue Rathhaus beabsichtigt wird, wurde geantwortet, daß der Polizeidiener Köhler für diese Stelle in Aussicht genommen sei. Köhler würde die Funktionen eines Polizeidieners daneben weiter versehen und zur Instandhaltung des Hauses seine Frau und Tochter heranziehen.

Zu § 12 der Ausgaben, Schreibmaterialien und Drucksachen, theilte Herr Dr. Roggemann mit, daß der Magistrat auf die Petition der Buchdruckergehülfen, dahin gehend, daß bei Lieferung städtischer Drucksachen nur diejenigen leistungsfähigen Druckereien zu einer Konkurrenz zugelassen werden möchten, die nach dem vereinbarten Tarif bezahlen und Lehrlinge in einer die Interessen der Gehülfen nicht schädigenden Anzahl beschäftigen, beschloffen habe, eine beschränkte Konkurrenz im Sinne des Petitions einzuführen. Die Finanzkommission hingegen sprach die Ansicht aus, daß in diese Frage nicht eingetreten werden könne. Herr Thorade vermag nicht, in dieser Frage sich auf den nackten Interessen-Standpunkt zu stellen; nach seiner Auffassung handelt es sich hier um eine Nichtberücksichtigung höherer Interessen des Gewerbes von Seiten eines Einzelnen, der die Anständigkeit, oder welche Motive sonst, der Anderen sich zu Nutze macht. Man habe hier eine Organisation zu berücksichtigen, welche das Gedeihen des Gesamtgewerbes und seiner Angehörigen bezwecke; auf der anderen Seite führe das Verhalten desjenigen, gegen den sich die Spitze des Petitions richtet, zu einem heillosen Zustand, und verschulde Verkümmern und Proletariat. Er erkenne die Schwierigkeit, weil Komplizirtheit, der Frage nicht, halte aber den Weg, den der Magistrat eingeschlagen, für angezeigt, und bitte dringend um Annahme. Herr Högl wies auf unendlich viele andere städtische Arbeiten hin, die auch nur durch Benutzung der Lehrlinge hergestellt würden. Für den Antrag der Finanzkommission, die Petition abzulehnen, fand sich denn in der That die erforderliche Mehrheit.

Die F.-R. beantragte, die für das Haus in der Schüttingstraße für Reparaturen durch Maurer, Maler, Glaser, Tischler u. s. w., sowie für kleine Anschaffungen, und für Dach- und Gassenreparaturen ausgeworfenen 100 Mk. zu streichen, wobei zur Erwägung gestellt wurde, ob das Gebäude nicht zum 1. Mai k. J. verkauft werden könne. Herr Spieske erklärte sich gegen den Verkauf und für Einstellung der 100 Mk., während Herr tom Dieck 50 Mk. für ausreichend hielt. Die Sache wurde nur zur Erwägung gestellt.

Zur Unterhaltung der städtischen Badeanstalt an der oberen Hunte sowie des Badeschiffes sind 1270 Mk. ausgeworfen. Die erbetene Begründung wurde dahin ertheilt, daß das Ufer der oberen Hunte befestigt werden müsse, daß Baggerarbeiten notwendig waren u. s. w. Der Betrag wurde auf 1000 Mk. richtig gestellt.

Von den 250 Mk. für Gasbeleuchtung im Spritzenhause wurden 50 Mk. abgesetzt. Bei dieser Gelegenheit empfahl Herr Spieske dringend, den Bericht der Besichtigungskommission über das Theatergebäude einzufordern. Einzelnes soll zu schleuniger Abhilfe Veranlassung geben.

Der Antrag der F.-R., auf anderweite Organisation der Nachtwächterkassen Bedacht zu nehmen, wurde erledigt durch die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, daß man die Kasse besser so lasse wie sie ist, und daß die Stadt billigerweise das Defizit übernehmen müsse. Herr tom Dieck bemerkte, daß letzteres leicht wieder verschwinden könne, da es nur durch ausnahmsweise starke Belastung der Kasse durch zwei Nachtwächter, die ein halbes Jahr lang krank waren, verursacht worden sei.

Die Kosten der Reinigung der Straßen sind zu 4600 Mk. veranschlagt, incl. Reinigung der Durchlässe 410 Mk., und für Beprengung der Straßen 800 Mk. Bisher wurden nur 3300 Mk. dafür ausgegeben. Herr Schulze frug, ob die Mehrausgaben nunmehr ausreichen würden, um die wünschenswerthe Spülung der Straßen herzustellen. Er rügte den anderen Uebelstand, daß die Asche häufig erst zwischen 8—9 Uhr Morgens abgeholt werde, und gab zu erwägen, ob die öffentlichen Bedürfnisanstalten, die in schlechtem Zustande seien, nicht zuweilen gespült werden könnten. Herr Assessor Gramberg gab den schlechten Zustand der Pissoirs zu, bemerkte, daß gewisse Verunreinigungen nur durch vermehrte Aufsicht zu verhindern seien und hoffte Abhilfe von einer Wasserleitung. Im Sommer werde karbolisirt. Was die Abfuhr der Asche betrifft, so erinnerte er an die Vorschrift, die Asche mit Wasser anzufeuchten, damit sie nicht umherfliege. Herr Tenge wünschte, daß die Abfuhrwagen früher zur Stadt hinaus gefahren würden. Herr Thorade bezeichnete die Zustände, welche das Pissoir in der Nähe seines Hauses mit sich führe, als

unerträglich, und konstatarie, daß die Abfuhr auf dem Markte mitunter bis 10 Uhr Morgens dauere. In der Kommission für die Wasserleitung sei man einmal zusammen gewesen, dann nicht wieder. Herr Gramberg bemerkte, daß die Peterseveher Abfuhrleute schwer zu rechzeitigem Hereinkommen anzuhalten seien und daß zu einem anderen Abfuhrsystem sehr viel mehr Mittel gehören.

Für den Rathhausbau sind 175 000 Mk. angeleihen und davon 1885 u. 86 verausgabt 90 000 Mk. Für 1887/88 sind veranschlagt: für Baukosten 72 343 Mk., für Miete, Umzugskosten, Ausstattung der Restaurationsräume 4750 Mk., in Summa 77 093,02 Mk., so daß zur Verfügung bleiben 7906,98 Mk. Betreffs der Kosten für Neulegung von Straßenkanälen ist eine Eingabe des Direktors Jaspers eingegangen, in der der Steuermodus, nach welchem die Gesamtheit, auch die Einkommensteuerepflichtigen, zu obigen Kosten herangezogen werden, für nicht richtig erklärt wird. Der Magistrat war der Ansicht, daß eine Abweichung von der Regel hier nicht statthaft sei und daß sich eher empfehle, die Amortisation der Anleihe auf eine größere Anzahl von Jahren zu vertheilen. Herr Niemöller wollte dagegen die Grundbesitzer, die das wesentlichste Interesse daran hätten, am stärksten herangezogen wissen. Der Magistrat nahm die Eingabe zur Erwägung, mit dem Zusatz im Protokoll, daß späteren Fragen dadurch nicht präjudicirt sei. Der Voranschlag der Stadtkasse wurde hierauf mit den betr. Abänderungen angenommen.

Vorher war der Voranschlag für die Straßenkasse mit den Anträgen Amann berathen und angenommen worden. Die Umpflasterung der Langenstraße von der Heiligengeistbrücke bis zur Elisenstraße wurde abgesetzt; der Herr Oberbürgermeister hatte jedoch die Beschlußfassung des Magistrats hierüber ausdrücklich vorbehalten. Eine längere Debatte entspann sich darüber, ob die Verpflichtung der Pferdebahn, bei Neu-pflasterungen von Straßen die ihr vertragsmäßig zufallenden 2 Meter auf ihre Kosten herstellen zu lassen, formell im Voranschlag erscheinen solle, bezw. ob eine solche Verpflichtung bestehe. Von Seiten des Magistrats wurde dies in Frage gestellt, da sie nur dazu verpflichtet sei, die 2 Meter Breite in Ordnung zu halten. Für eine Barriere in der Grünestraße wurden nachträglich 40 Mk. eingestellt.

Glücketh. Der junge Boyksen aus Absen bei Rodentkirchen, von dem wir bereits berichteten, daß er das Examen als Schiffer für kleine Fahrt bestanden hat, hatte einige Wochen hindurch einen vorbereitenden Unterricht bei dem hies. Navigationslehrer Jbbeken genossen. Vor der hies. Prüfungskommission bestand der talentirte Jüngling sein Examen mit solchen anerkennungswerthen Erfolgen, daß er, auf Grund des hohen Maßes seiner Kenntnisse, demnächst eine vortheilhafte Stellung als Schiffsführer auf einem Schleppdampfer der Weserkorrektur einnehmen wird.

* **Westerstede, 16. Mai.** Vor ca. 7 Wochen hatte ein Knecht des Ziegeleibesitzers Eilers aus Alstede das Unglück, in der Nähe von Carstens Wirthshause zu Finkenholterfelde ein Bein zu brechen, und sollte derselbe bis zu seiner Wiederherstellung bei dem Wirth Carstens in Pflege verbleiben. Gestern nun wollte der Sohn des genannten Eilers den Knecht wiederholen. Der Wagen stand schon vor dem Hause und Beide waren schon im Begriff aufzusteigen, als plötzlich die Pferde scheu wurden. Eilers wollte rasch die Zügel ergreifen, kam dabei jedoch so unglücklich zu Fall, daß das eine Pferd ihn mit dem Huf auf den Kopf schlug. Der Bewußtlose wurde sofort bei Carstens zur Bett gebracht und liegt ebenfalls und zwar sehr bedenklich krank danieder. — Gestern stattete der hiesige Krieger-Verein dem Zwischenahner Krieger-Verein einen Besuch ab. Die Betheiligung an diesem Ausfluge war jedoch nur mittelmäßig.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Eingekandt.)

Da die Eröffnung der Pferdebahn anscheinend in allernächster Zeit erfolgen wird, so dürfte es jedenfalls ebensowohl im Interesse der Herren Unternehmer als des Publikums liegen, die ganze Strecke Lindenhof-Osternburg in 3 Abtheilungen zu zerlegen und zwar 1. Lindenhof-Bahnübergang, 2. Bahnübergang-Markthalle und 3. Markthalle-Osternburg und das Fahr-geld für jede Strecke auf 5 Pf. festzusetzen, also für die ganze Strecke Lindenhof-Osternburg 15 Pf. Hoffentlich werden die Herren Unternehmer diesem Wunsch entgegenkommen.

Allerlei.

— **Dülken.** Die Frage, ob die Bezeichnung „Pflasterkasten“ einem Apotheker gegenüber eine Beleidigung sei, beschäftigte jüngst das hiesige Schöffengericht. In einer Rede gelegentlich einer Wahlversammlung hatte Herr M. Endepols in Süchteln mit Bezug auf den dortigen Apotheker Herrn Seulen (Reserve-Lieutenant) das Wort Pflasterkasten gebraucht. Letzterer hatte deshalb Herrn E. wegen öffentlicher Be-

leidigung verklagt. Der Vertreter des Privatklägers, Rechts-Konsulent Gerhards, hielt durch die Aeußerung des Beklagten die Offiziers-Ehre seines Klienten für geschmälert und das öffentliche Vertrauen, worauf derselbe als Apotheker sich stützen müsse, für erschüttert. Er stellte den Antrag, den Beklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und außerdem in eine Geldbuße von 500 Mark, die er später auf 100 Mark reduzirte, nebst den Kosten zu verurtheilen. Der Vertreter des Beklagten, Rechts-anwalt Peters, glaubte, daß im vorliegenden Falle weder in subjektiver noch objektiver Beziehung eine Beleidigung vorliege. Man spreche ja ganz allgemein in Hinsicht auf Apotheker von „Pillendreher“ oder „Pflasterkasten“, ohne daß damit eine beleidigende Absicht verbunden werde. Das Urtheil lautete auf 20 Mk. Geldbuße und Tragung der Kosten, sowie Veröffentlichung des Urtheilstenors durch zwei Zeitungen.

— In New-Orleans sind, wie die Londoner „Allgem. Korr.“ mittheilt, kürzlich höchst befriedigende Versuche mit einem durch Ammoniak getriebenen Straßenbahnwagen angestellt worden. Die Maschine befindet sich unter dem Wagen und an der hinteren Seite das Reservoir, welches das Ammoniak enthält. Ohne Lärm, Dampf und Rauch fuhr der Wagen in gleichmäßiger ruhiger Bewegung dahin. Der Druck betrug während der Fahrt 110—140 Pfd. auf den Quadrat Zoll. Die drei Meilen betragende Strecke wurde in zehn Minuten zurückgelegt.

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten in Waddens. Von Seiten hiesigen Postamts sind die Exemplare am Freitag Abend richtig abgefaßt worden und eine Fehlmeldung ist seitens der Postagentur Waddens nicht eingegangen. Wenden Sie sich gefälligst an dieselbe, die Ihnen Auskunft ertheilen wird, warum Sie die Nummer 18 nicht erhalten haben. Erhalten Sie nicht die erwünschte Auskunft, wenden Sie sich an die Kaiserl. Ober-Post-direktion hier. In dem einen wie dem andern Fall benachrichtigen Sie baldgefälligst die Expedition der „Neuen Zeitung“; denn dieselbe ist allerdings sehr dabei interessiert, daß Sie Ihre Zeitung rechtzeitig erhalten.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heßler senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inferrat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Öffentliche Verkäufe.

Barel. In Butendorfs Gasthaus. Sonnabend, 21. Mai, Nachm. 1 Uhr. Manufaktur- und Kurzwaaren.

Verdingungen.

Die Lieferung von eigenen und kisernten Rundpfählen sowie von Kiefernholz für das Torpedo-Etablisement in Wilhelmshaven. Termin: Freitag, 27. Mai, Nachm. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Nr. 5 der Hafensbau-Kommission. Abbrüche der Verdingungen gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 1,50 Mk. für ein vollständiges Exemplar, von der Registratur daselbst zu beziehen.

Anzeigen.

Oldenburg. Von den Sachen des Gärtners **Blund** sind noch zu verkaufen:

1 neuer Ladenschrank (Glaschrank) mit neuem Tresen, 2 große Blumenborten, 1 Tisch, 1 Korblehnstuhl, 1 großer Spiegel, Gardinen, verschiedene Drahtsachen u. Bouquet-Manschetten.

J. A. Calberla, Ritterstraße 5.

Oldenburg. Im Auftrage habe ich eine ca. $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernte

Landstelle,

bestehend aus **Wohnhaus, Viehstall und ca. 14 Scheffelsaat Acker- und Weideländereien bester Bonität** zum 1. Novbr. d. J. zu vermieten.

Die Stelle eignet sich auch zum Betriebe einer **Milchwirtschaft**

und ist Verpächter event. nicht abgeneigt, unmittelbar daran liegende Ländereien mit zu vermieten.

J. A. Calberla.

80 Butter. 80

R. Hallerstedt.

J. H. Brummer,
Kurwickstraße 13,

bringt sein großes **Möbellager** in empfehlende Erinnerung. Auch halte **Zengrossen** in großer Auswahl stets am Lager.

Loose

zur 292. **Hamburger** und 103. **Braunschw.** Lotterie zu planmäßigen Preisen. **Marienburg**, Hauptgew. 90 000 Mk.; **Ulmer**, Hauptgew. 75 000 Mk.; kleinster Gew. 15 Mk. Loose à 3 Mk., Halbe 1.50 Mk., Viertel 80 Pf., für Porto à L. 20 Pf.
S. Bohlen, Schüttingstraße 13.

Oberl. Dampfmehl Nr. 00 u. 0, empfehle fact- und thalerweise billigt.
S. G. Eiben.

Eleme- und Sultania-Rosinen, Corinthen, Citronen, Succade, Co-riander, Canehl, Canehlblüthe und Citronenöl
billigt bei **S. G. Eiben.**

Täglich frischer Gest.
S. G. Eiben.

Getrocknetes Obst,
Pflaumen, à Pfund 15, 20, 30 und 40 Pf.,
Amerik. Aepfel, Pfund 25 und 30 Pf.,
empfehlte **Fr. Böckmann**, Haarenstr. 10.

Weizenmehl
von vorzüglicher Backart, à Pfd. 15 Pf.
Friedr. Böckmann, Haarenstr. 10.

Bürgerfelde. Billig zu verkaufen:
Umständehalber ein schöner **Spitzhund**,
3 Jahr alt. **Scheideweg Nr. 43.**

Hauptgewinn event. 500,000 Mk.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
-----------------------------------	-----------------------------	--

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher **7 Millionen 222,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 97,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist ev. 500,000 Mk.

Prämie 300,000 Mk.	56 Gewinne à 5000 Mk.
1 Gewinn à 200,000 "	106 Gewinne à 3000 "
2 Gewinne à 100,000 "	256 Gewinne à 2000 "
1 Gewinn à 80,000 "	512 Gewinne à 1000 "
1 Gewinn à 75,000 "	791 Gewinne à 500 "
2 Gewinne à 70,000 "	147 Gew. à 300, 200, 150 "
1 Gewinn à 60,000 "	30950 Gewinne à 145 "
2 Gewinne à 50,000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn à 30,000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne à 20,000 "	im Ganzen 48,700 Gewinne
26 Gewinne à 10,000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 500,000 Mk., steigt in der 2. Classe auf 60,000 Mk., in der 3. Classe auf 70,000 Mk., in der 4. auf 75,000 Mk., in der 5. auf 80,000 Mk., in der 6. auf 100,000 Mk., in der 7. auf 200,000 Mk. und mit der Prämie von 300,000 Mk. event. auf 500,000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mk.
das halbe Originalloos nur 3 Mk.,
das viertel Originalloos nur 1½ Mk.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloofungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verloofungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, so gleich, jedoch bis zum

25. Mai d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Hamburger Engros-lager.

Oldenburg. Leopold Moses & Co. Langestr.
empfiehlt zur Frühjahrs-Saison einem geehrten Publikum sein auf das reichhaltigste ausgestattete Lager.

Bezakartikel
Perlgallan, Perlblätter, Perlgehänge, Perlspitzen,
Perlgarnituren und Perlbahnen,
alle Perlsachen in schwarz und farbig,
Blüthe in allen Farben,
Klaffe in allen Farben,
Halbjammet in allen Farben,
Herculeslizen in allen Farben.

Große Auswahl
Knöpfe, Spangen und Schlöffer in Metall und
Posamentirarbeit,
Besätze für Regenmäntel,
Jaquetts und Manteletts u.,
Spitzen in Seide, Wolle und Baumwolle, schwarz,
weiß, crème und bunt,

Prima Corsetten in Sitz und Schnitt.
Sämmtliche Nähutensilien. Prima Futterstoffe.

Alle Zuthaten zur Schneiderei.
Sämmtliche Waaren zu den bekannt billigsten Engrospreisen.
Bestellungen von Auswärts werden prompt ausgeführt.

Hochachtend
Leopold Moses & Co.
Hamburger Engros-lager.

S. Schacht, Hutfabrik,
Langestr. 89, (schräg gegenüber dem Lapan),
empfiehlt das Neueste in der Frühjahrs-Saison in Filz- und Seidenhüten, sowie auch das Neueste und Modernste in Strohhüten, von den einfachsten bis zu den feinsten.
NB. Reparaturen prompt und billig.

Zu kaufen gesucht: **Stahl- und Kupferstiche**,
oldenburgischer Fürsten und Grafen, sowie Ansichten
von Oldenburg, (sp. colorirte Thormachen u. c.),
desgl. alte oldenburgische Münzen. Offerten unter
X. 100 in der Exped. d. Bl.

Gesucht: Eine Tischlerwerkstelle
mit Familienwohnung, wenn möglich, innerhalb der
Stadt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen: Ein schwarzer Neufundländer Hund.
Fr. Schmidt, Zoologischer Garten.

70 Pf. Holsteinische 70 Pf. Mischbutter.
R. Hallerstedt.

2 Pfund Marg. Butter. 2 Pfund 90 Pf.
R. Hallerstedt.

Gesangverein der Eisenbahn-Werkstätte.

Donnerstag, den 19. Mai, (Himmelfahrt), von 4-6 Uhr,

großes Concert.
Entree 20 Pf.

Nachdem **BALL.** Einführung gegen 1 Mk. gestattet, wofür freier Tanz.

Club „Ddeon“.

Am 19. d. Mts. (Himmelfahrt):

BALL

bei Herrn Gastw. Meyer, vormalig Vogt im Eversten, wozu Fremde eingeführt werden können.

Anfang präcise 7 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder, in Seide, Zwirn,
Filet, schwarz und farbig,
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe, alle Größen
und Farben, woll. und baumw.
Seid., baumw. und woll. Unterzeuge,
Stückgarne und Morgenhauben,
Häkelbändchen und Mignadise u.

Strickgarne.
Mar Hauschild Extremadura und gewöhnliche Strick-
garne in gebleicht, crème und allen Modefarben.
Nochgarn, $\frac{3}{8}$ dr., $\frac{1}{2}$ gebl. und farbig,
Prima Häkelgarn, weiß und farbig,
franz. und deutsches Stückgarn, weiß und farbig.

Prima Corsetten in Sitz und Schnitt.

Sämmtliche Nähutensilien. Prima Futterstoffe.

Alle Zuthaten zur Schneiderei.

Sämmtliche Waaren zu den bekannt billigsten Engrospreisen.
Bestellungen von Auswärts werden prompt ausgeführt.

Hochachtend
Leopold Moses & Co.
Hamburger Engros-lager.

S. Schacht, Hutfabrik,
Langestr. 89, (schräg gegenüber dem Lapan),
empfiehlt das Neueste in der Frühjahrs-Saison in Filz- und Seidenhüten, sowie auch das Neueste und Modernste in Strohhüten, von den einfachsten bis zu den feinsten.
NB. Reparaturen prompt und billig.

Zoologischer Garten.

Am Donnerstag, 19. Mai, (Himmelfahrt):

Großes Freiconcert.

Anfang 4 Uhr. Nachher:

BALL,

wozu höflichst einladet **Fr. Schmidt.**

Zum

weißen Lamm.

Eversten. Am Himmelfahrtstage, 19. Mai:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

Osternburg. Am Himmelfahrtstage:

GROSSER BALL,

wozu freundlichst einladet **H. Käse.**

Familiennachrichten.

Gestorben: Helene Marie Gloystein geb. Harms, 30 J. alt, in Bant. — Diedr. Schröder, 11 J. alt, in Oldenburg. — Förster a. D. G. A. Duhme, 77 J. alt, in Ohmstede. — Helene Dieck, Ohmstedes Hoheheide, 18 J. — Franz Högl, Hohenkirchen, 12 J. — Ww. des weil. Silberdieners Fiel, geb. Burlage, Hamburg, 94 J. — S. Willers Ehefrau, Johanne geb. Bunte, Oldenburg, 58 J.

Geboren: 1 T. von Friedr. Böger und Frau, Antonie geb. Ammermann, in Stollh.-Wisch. — 1 T. von H. W. Hayssen und Frau, geb. Bruns, in Blexer-mühle.

Verlobt: Sophie Braß in Stollh.-Mitteldeich, und Gerh. Fels in Mürrwarden. — Auguste Hoppe in Bremen und Anton Siemsen in Oldenburg.

Kirchennachrichten.

Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Roth.

Beilage

zu No 20 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 19. Mai 1887.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, den 18. Mai.

Abbehausen, 16. Mai. Allgemein ist hier die Nachricht mit Bedauern aufgenommen worden, daß man in einer am Sonnabend v. W. in Rodenkirchen tagenden Versammlung die diesjährige Bezirksthierschau der Wesermarschen auf die Tage unseres Abbehauser Marktes festgesetzt hat. Wie es heißt, soll das auf Wunsch und Veranlassung der Großherzoglichen Röhrenkommission geschehen sein. Durch dies unglückliche Zusammentreffen wird leider nicht nur unser Markt gestört werden, der bis jetzt in unserer Gegend noch als großes Volksfest gilt, sondern ebenso sehr wird die Thierschau leiden, da eine große Zahl von Landwirthen aus den benachbarten Gemeinden dann schwerlich im Stande sein wird, die Ausstellung zu besuchen und zu beschicken. So zweckmäßig nun auch ein hier beabsichtigtes Zusammenfallen der Hengstföhrung mit der Thierschau ist, wo dann neben den Hengsten zugleich deren Nachzucht auftritt, so wünschenswerth muß es andererseits doch auch erscheinen, daß die Ausstellung zahlreich besucht und besichtigt wird. Hoffen wir daher, das die Großherzogliche Röhrenkommission sich noch geneigt finden werde, die Föhrung umzusetzen, so daß sie 8 Tage später, August 1, stattfindet. Die Herren Hengsthalter werden gewiß gern das Opfer bringen, ihre Thiere 8 Tage länger im Stalle zu halten.

Varel. Der hiesige Kampfgewehr- und Kriegerverein beschloß in seiner am Sonntag stattgehabten Versammlung zum diesjährigen Delegirtenkongreß des Oldenburger Kriegerbundes 11 Delegirte zu entsenden und seine Anträge vom vorigen Jahre aufs Neue zu stellen. Letztere gehen dahin: Das Vereinsblatt geht als Bundesblatt ein; die Kriegerfeste werden in Zukunft nur alle 2 oder 3 Jahre gefeiert, in den Zwischenjahren findet eine Vorstanderversammlung statt. (G.)

Wilhelmshaven, 16. Mai. Das zum Schutz der Nordseefischer deutscherseits in Dienst gestellte Fahrzeug S. M. Aviso „Falk“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Geiseler hat wieder einmal Gelegenheit zur praktischen Ausübung der Seepolizei gehabt. Am Freitag gegen Abend, schreibt das „W. L.“, ward es ein englisches, auf der Höhe von Norderney auf verbotenen Wegen befindliches Fischerfahrzeug gewahrt, das dem Befehl, die Flagge zu zeigen, nicht nachkam. Ein paar abgefeuerte blinde Salven blieben wirkungslos, weshalb ein paar scharfe Schüsse durch das Großsegel und den Besatz gefandt wurden, um das Fahrzeug zum Weidrehen zu zwingen. Trotzdem versuchte dasselbe noch zu entkommen. Doch der „Falk“ holte dasselbe im raschen Vorwärtsdampfen ein und legte sich längsweits und nahm das Boot, welches sich als das englische Fischerboot „Lady Godiva“, Grimsby, G. J. 819, auswies, außer dem Kapitän 7 Mann Besatzung hat, in Beschlag. Der Kapitän wurde auf dem Falk internirt und das Fischerboot am Sonnabend nach dem hiesigen Hafen gebracht, wo es unter Wache gestellt ist, bis die weitere Entscheidung erfolgt.

(Kleiner Oldenb. Postbeutel.) Im Varel's Holz beim Kaffeehaus gibt auch in diesem Sommer wieder die Marinekapelle aus Wilhelmshaven Abonnementskonzerte. Zur Nachricht allen Vereinen, die Sommerausflüge machen. — In Varel erschloß sich am Montag der Arbeiter L. mit einer Kugelbüchse. — Förster Cropp hat dem Drogisten Müller ebenda 66 $\frac{1}{4}$ Mk. für dessen erschossenen und vergrabenen Hund bezahlen müssen. So hat das Gericht entschieden. — Zwischen Hüstersiel und Wilhelmshaven tritt nächstens an Stelle der Botenpost eine Fahrpost. — Das Schützenfest in Jever findet am 25.—31. Juli statt. — Bei der Wiederholung des Kirchenkonzerts (Paulus) des gemischten Chors in Brake wurden für die Armen 100 Mk. eingenommen. — Die Kindesmörderin in Schweiburg soll ihr Kind erdrosselt und dann in eine Kiste verpackt haben. Sie befindet sich schon in Haft. — Der Turnerbund zu Elsfleth feiert am 21. und 22. Mai sein 25. Stiftungsfest. Sonntag, den 22. Mai, Nachm. 3 $\frac{1}{2}$, Festzug durch die Stadt vom Bahnhof aus zum Lindenhof. Darauf Schauturnen daselbst. Abends Ball. Die Kapelle des Oldenburger Inf.-Regts. Nr. 91 konzertirt. — Die diesjährige Frühjahrsdeichschau wird stattfinden am 1. Juni von Varel bis Wilhelmshaven, am 3. Juni von Friederikensiel bis Hooftel. — Am Sonnabend wollte der Granatfischer Schmidt in Bant auf dem Ems-Jade-Kanal nach Mariensiel fahren. Sein Boot stieß aber gegen ein Torfschiff und kenterte. Schmidt ertrank, sein Begleiter, ein Knabe, wurde gerettet. — Die Besatzung des Rettungsbootes auf Wangeroog und auch andere Inselbewohner haben kürzlich von zwei Herren des Rettungswesens in Bremen Unterricht in Wiederbelebungsversuchen, sowie im ersten nothdürftigen Verbandanlegen bei Arm- und Beinbrüche erhalten.

Extrazüge zwischen Oldenburg und Bremen bezw. Bremen-Neustadt am Himmelfahrtstage und an beiden Pfingsttagen.

1. Bremen-Neustadt	Abf. 2.35 Nachm.
Oldenburg	Anf. 3.45
2. Oldenburg	Abf. 8. 9 Abends.
Bremen-Neustadt	Anf. 9.25
3. Bremen	Abf. 11.15 Nachts.
Oldenburg	Anf. 12.35

Extrazüge zwischen Oldenburg und Zwischenahn am Himmelfahrtstage und ersten Pfingsttage.

4. Oldenburg	Abf. 3.55 Nachm.
Bloh	Anf. 4. 3
Zwischenahn	4.15
5. Zwischenahn	Abf. 7.35 Abends.
Bloh	7.50
Oldenburg	Anf. 8.—
6. Zwischenahn	Abf. 9.50
Bloh	10.—
Oldenburg	Anf. 10.10
Am zweiten Pfingsttage.	
7. Zwischenahn	Abf. 9.50 Abends.
Bloh	10.—
Oldenburg	Anf. 10.10

Extrazüge zwischen Oldenburg und Rastede am Himmelfahrtstage und am ersten Pfingsttage.

8. Rastede	Abf. 9.50 Abends.
Oldenburg	Anf. 10. 5
Am zweiten Pfingsttage.	
9. Oldenburg	Abf. 3.55 Nachm.
Rastede	Anf. 4.10
10. Rastede	Abf. 7.40 Abends.
Oldenburg	Anf. 7.55
11. Rastede	Abf. 9.50
Oldenburg	Anf. 10. 5

Zu den vorgenannten Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit, indessen wird die I. Wagenklasse darin nicht geführt und findet eine Expedition von Reisegepäck dazu nicht statt. Die Züge Nr. 4 und 5, sowie 9 und 10 haben Anschluß an die Züge Nr. 1 und 2 zwischen Bremen-Neustadt und Oldenburg. Ueber Extrazüge zu ermäßigten Fahrpreisen, anfangend mit dem 5. Juni d. J., wird Bekanntmachung folgen. Oldenburg, 1887 Mai 10. Eisenbahn-Direktion.

Das Geheimniß des Waldhauses.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

Er schloß mit einem widerwärtigen Lachen, das beinahe wie das heisere Knurren eines Hundes klang, und schob dabei ohne Umstände mit einer Vertraulichkeit, welche Bernhard peinlich berührte, seinen Arm in den seines Begleiters.

„Wenn ich mir den Sinn Ihrer Worte richtig gedeutet habe, so befinden Sie sich in einem gewaltigen Irrthum, Herr Ebert,“ entgegnete der junge Philolog sehr kühl. „Die Ursachen unserer zufälligen Begegnung haben mit alter oder neuer Liebe nicht das mindeste zu thun.“

„Weiß schon! weiß schon!“ unterbrach ihn Ebert mit einem pfliffigen Grinsen. „Sie wollen's mir nicht eingestehen, weil Sie nicht wissen, ob Sie mir trauen können. Will's Ihnen auch nicht verdenken, denn ich habe Ihnen ja noch nicht einmal gesagt, welcher Wind mich in dies elende Nest verschlagen hat! — Aber haben Sie's denn so eilig, Freundchen? — Sie laufen ja, daß meine alten Beine Mühe haben Schritt mit Ihnen zu halten!“

Bernhard war in der That nicht gesonnen, sich durch das Geschwätz des Anderen zurückhalten zu lassen.

„Ja, ich habe es sehr eilig,“ versetzte er mit ruhiger Offenheit, „ich muß zum Bahnhofe, und es kann unter Umständen von dem Verlust einer einzigen Minute sehr viel für mich abhängen!“

Wenn er geglaubt hatte, den Anderen dadurch von sich abzuschütteln, so sah er sich getäuscht, denn Ebert umklammerte dessen Arm nur noch fester und sagte dann:

„Sehr wohl, so wäre es ein schweres Unrecht, Sie aufzuhalten! Ich werde Sie mit Ihrer Erlaubniß begleiten, denn ich weiß augenblicklich hier doch nichts Besseres anzufangen. Mein Frohndienst beginnt erst in einigen Stunden — na, und man interessiert sich doch einigermaßen für seine alten Bekannten.“

„So haben Sie hier eine Beschäftigung gefunden?“ fragte Bernhard, der wohl einsah, daß es unmöglich sein würde, der Unterhaltung zu entgehen.

„Na, es freut mich, daß Sie doch endlich danach fragen. Ich glaubte schon, es ginge Ihnen so

gut, daß Ihnen meine Gesellschaft und mein Gespräch lästig sein könnten. Ja, eine Beschäftigung habe ich gefunden, und wenn sie auch nicht eben von der würdigsten Art ist, so gestattet sie mir doch, mich kümmerlich durchzuschlagen. Ich bin Geschäftsführer beim Zirkus Marelli!“

Bernhard konnte einen leichten Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken, und Ebert fuhr mit seinem vorigen, anzüglichen Grinsen fort:

„Sie fangen an, den Zusammenhang zu begreifen und einzusehen, daß Sie vor mir kein Geheimniß zu haben brauchen, nicht wahr? Ja, ich bin der Sekretär und Kassirer der nämlichen Gesellschaft, deren erster Stern Mademoiselle Zephora ist, und ich habe längst erwartet, daß Sie eines schönen Tages in der Nähe dieses holden Wesens auftauchen würden!“

Mit einer ziemlich unwilligen Bewegung machte sich Bernhard los und sagte in einem sehr entschiedenen Tone:

„Darin irren Sie vollkommen! Ich habe niemals daran gedacht, Fräulein Pauline Wallinger aufzusuchen, oder eine Begegnung mit ihr auch nur zu wünschen. Es sind ganz andere Dinge, welche mich in diesem Augenblicke beschäftigen, und nur ein Zufall führte mich gestern Abend in den Zirkus, in welchem ich zu meiner Ueberraschung die Dame sah. Wäre ich auf ein so seltsames Zusammentreffen vorbereitet gewesen, so hätte ich die Schaustellung unter allen Umständen gemieden.“

„Bah, mein Lieber, Sie thun sehr Unrecht, wenn Sie dem Fräulein die Metamorphose verübeln, um so mehr als Sie selbst nicht ganz ohne Schuld daran sind. Durch Ihr allzu lebhaftes Temperament — Sie sehen, daß ich mich sehr wohlwollend auszudrücken verstehe — war sie in eine recht fatale Situation gerathen. Es sollen bei der Gelegenheit allerlei bedenkliche Gerüchte über sie in Umlauf gekommen sein, so daß man in der Gesellschaft ihrer Vaterstadt anfang, sie in Acht und Bann zu thun. Dazu kam, daß ihr Vater eines schönen Tages mitten in seiner Unterrichtsstunde vom Schläge getroffen wurde und auf der Stelle verstarb, und daß sich nachher beim Ordnen seines Nachlasses bedeutend mehr Schulden als Baarsummen vorfanden. Da war denn das Töchterchen natürlich in einer Zwangslage, die nicht viel Befinnen zuließ. Der Eine von den beiden Mittern, die sich um ihretwillen um ein Haar die Gasse gebrochen hätten, sah im Gefängniß — ich kann es ja sagen, da uns Niemand hört — und der Andere, dem sein Leben doch wohl mehr werth sein mußte, als ihre Liebe, wollte nichts von ihr wissen. Vermögen besaß sie nicht — arbeiten hatte sie entweder nicht gelernt oder sie verspürte doch wenigstens keine besondere Neigung dazu, und so war es denn, wie mir scheinen will, bei weitem das Klügste und Anständigste, daß sie sich der Kunst in die Arme warf und die von ihrem Vater erlernte Fertigkeit im Verein mit ihrer Schönheit so theuer wie möglich verwerthete. Und theuer läßt sie sich Beides bezahlen, das muß wahr sein,“ ergänzte er mit einem tiefen Seufzer, „denn sie bezieht eine Monatsgage, mit der ich für ein ganzes Jahr zufrieden sein würde, und wenn sie nicht ein so verteufteltes anständiges Mädchen wäre —“

Bernhard machte eine abwehrende Bewegung.

„Das Alles interessiert mich in der That sehr wenig, Herr Ebert,“ sagte er, „ich sagte Ihnen bereits, daß ich durchaus keine Beziehungen zu Fräulein Wallinger habe, und daß mir darum auch kein Recht zusteht, mich um ihre frühere oder ihre gegenwärtige Lebensweise zu kümmern!“

Ebert lächelte boshaft, aber er ließ sich noch immer nicht zurückschrecken.

„Sie nehmen also wirklich Anstoß an ihrem Beruf?“ — das thut mir leid, denn ich habe wirklich den Wunsch, Sie wieder mit einander auszusöhnen, und ich hoffe, Sie werden mir Dank wissen für dieses Bemühen. Ein sehr schönes Mädchen — da könnten Sie selbst im schlimmsten Falle immerhin ein Auge zudrücken.“

„Herr Ebert —“

„Nun, nun! Nur nicht heftig! Es wird ja gar nicht von Ihnen verlangt werden. Sie ist in Wahrheit ein Ausbund von Tugend; und ich mache mich durchaus keiner Uebertreibung schuldig, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich vorhin selbst Zeuge gewesen bin, wie sich eine andere junge Dame unter ihren Schutz begab, weil sie ihr als ein Muster edler Weiblichkeit erschienen war. Das dürfte doch einer Kunstreiterin gegenüber wahrhaftig zum ersten Male geschehen sein!“

Er wollte wieder sein widerwärtiges, ironisches Lachen anstimmen, aber er verstummte, als er den veränderten Ausdruck in Bernhards Zügen wahrte. Der junge Mann war plötzlich stehen geblieben, und eine Ahnung, die ihn bei Eberts Worten durchzuckte,

hatte einen Schimmer der Hoffnung in seinen Augen aufleuchten lassen.

„Was sagen Sie da?“ rief Bernhard. „Eine junge Dame hätte sich unter ihren Schutz gestellt? Und Sie — Sie haben diese junge Dame gesehen? Vermögen Sie mir ihr Aeußeres zu beschreiben?“

Herr Ebert wurde aber jetzt, da er merkte, daß er einen für Bernhard anscheinend sehr wichtigen Gegenstand berührt hatte, plötzlich außerordentlich kühl und zurückhaltend.

„Ich habe die Person nicht so genau angesehen,“ sagte er zögernd, „denn ich konnte ja nicht ahnen, daß ich später das Vergnügen haben würde, mit Ihnen darüber zu sprechen. Sie haben, wie es scheint, ein ausnehmendes Glück bei jungen hübschen Damen.“

„Ich bitte Sie dringend, Herr Ebert,“ fiel ihm Bernhard ins Wort, „nur jetzt keine Sekunde mit unnötigen Bemerkungen zu verlieren und mir keine ihrer Wahrnehmungen vorzuenthalten. Wenn ich Ihnen jemals — freilich, ohne es zu wollen oder auch nur zu wissen — Grund zu Groll und Abneigung gegeben haben sollte, so hätten Sie jetzt die denkbar schlechteste Gelegenheit gewählt, sich dafür schuldig zu halten. Ich bitte — sprechen Sie! — Wer war jene junge Dame?“

Könnte Arina in ihrer Unerfahrenheit wirklich auf den thörichten Gedanken gekommen sein zu der Künstlerin zu flüchten? murmelte er vor sich hin.

„Ich bedaure, Ihnen darauf keine Auskunft geben zu können,“ erwiderte Ebert leichtsin.

Die in einem höhnisch mitleidigen Ton gesprochenen Worte reizten Bernhards Zorn auf das Aeußerste. Den hageren Gesellen mit eisernem Druck am Handgelenk packend, rief er ihm mit blitzenden Augen zu:

„Kein Wort weiter, Mensch, — wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihnen mit Verachtung den Rücken kehre! — Also Sie weigern sich, mir die erbetene Auskunft zu geben? Sie weigern sich, obwohl Sie sehen, daß mir unendlich viel daran gelegen ist, und obwohl ich Ihnen niemals ein Leid zugefügt?“

Ebert ließ sich nicht im mindesten aus der Fassung bringen und zuckte gleichmüthig die Achseln.

„Ich mische mich grundsätzlich nicht in derartige Angelegenheiten,“ sagte er kalt. „Außerdem kann ich in dieser Sache wirklich keine Auskunft geben und vermag nicht zu begreifen, wie man eines Mädchens wegen so außer sich gerathen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Die internationale Gartenbau-Ausstellung in Dresden

hat eine Woche lang das Interesse nicht nur Dresdens und ganz Sachsens, sondern auch weiterer Kreise in Anspruch genommen, welche Thatsache ihren Ausdruck u. a. in dem Besuche des preussischen Landwirtschaftsministers Dr. Lucius und des Gesamtvorstandes des deutschen Reichstages gefunden hat. Leider waren weder alle deutschen Blumenstädte noch gar die außerdeutschen Gartenbauländer ihrem Range gemäß auf dieser internationalen Ausstellung vertreten. Ein internationaler Wettstreit in der Gartenbaukunst ist ohne die Theilnahme von Paris und Nizza, die natürlich in Dresden nicht vertreten sind, undenkbar, aber auch Holland, Berlin, Erfurt, Wien und viele andere Städte haben entfernt nicht so ausgestellt, daß man aus der Ausstellung auf ihre Bedeutung für die Gärtnerei einen richtigen Schluß zu ziehen vermöchte. Die äußere Erscheinung des Ausstellungsplatzes mit seinen reizenden Parkanlagen und den hübschen breiten Hallen, zu denen die Prachtbäume des königlichen großen Gartens einen stolzen Hintergrund abgaben, war eine sehr günstige, und wenngleich die 11 Hektar, die er beanspruchte, nur zu 7000 qm mit bedeckten Gebäuden belegt waren, so erwies sich doch dieser Raum an besonders freundlichen Tagen für die Besucher, welche auf weit mehr als 100 000 angegeben werden können, zu eng. Die ganze Ausstellung war nach 394 Preisbewerbungen angeordnet, welchen eine verhältnismäßige Anzahl von Preisen entsprach. Die Zierden der Ausstellung bildeten die Orchideen, die Azaleen und Rhododendren, die Rosen und, an den ersten beiden Tagen wenigstens, die Bindereien. Eine so reichhaltige und ausgewählte Sammlung von Orchideen, wie sie von Sander u. Co. in St. Albans-London ausgestellt war, wird man selten zu sehen das Glück haben; sie wurde mit dem Ehrenpreise der Kaiserin Augusta, einem vergoldeten Ständer mit Blumenkübel, gekrönt. Um die Palme in der Zucht von Azaleen und Rhododendron rangen hauptsächlich A. D'Haene-Gent, E. Liebig-Dresden, L. Z. Seibel-Striesen. Was die Kraft der Pflanze, ihre Hochstämmigkeit und die regelmäßige Form der Krone anlangt, so dürfte der Genter Aussteller, der auch ausgezeichnete Palmen vorführte, unübertroffen sein; ihm wurden u. a. die sächsische Staatsmedaille und die goldene Medaille der Dresdener Flora und der Ehrenpreis der Stadt Dresden zu Theil. Durch eine großartige Reichhaltigkeit und durch köstliche Farben zeichnete sich die äußerst umfassende Liebig'sche Ausstellung aus; ihr wurde der Ehrenpreis unseres

Großherzogs, der Preis des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins und der Ehrenpreis des Kaisers von Oesterreich zuerkannt, eine köstliche Kunstschmiede-Arbeit, eine kapellenförmige Standuhr. Den Ehrenpreis des Königs von Sachsen, eine massivsilberne große Kokoblumenschale, erhielt C. W. Miesch-Dresden, wohl der vielseitigste der Dresdener Aussteller, der außer mit einem Hain der edelsten hochstämmigen Rosen und tropischen Blattpflanzen auch mit einer Allee prächtvoller Lorbeerbäume mit verschiedenartig geformter Krone vertreten war. Der Geschmack des Kokoto war nicht nur hier, sondern auch in der Gestaltung der Obstbäume — freistehende und solche am Spalier — zu erkennen, welche in wunderbar regelmäßig gezüchteten Stücken u. a. von Gaucher-Stuttgart vorgeführt waren. Diese Musterbaumschule trug den Ehrenpreis des deutschen Kaisers, eine große Brundase aus der Berliner Porzellan-Manufaktur, davon. Die Ehrenpreise des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin, Porzellanvasen aus der Berliner Manufaktur im Jopfstil, wurden den Dresdener Firmen L. H. Seidd und J. F. H. Matthae — diesem für Myrthen und Eugenien — verliehen. Die Bindereien hatten trotz der kühlen Witterung nur ein kurzes Leben, am Eröffnungstage aber konnte man viele unter ihnen sehr wohl mit Frühlingsgedichten edelster Art vergleichen. Besonders zu erwähnen sind als „Blumendichter“ Hanisch-Leipzig, K. Müller und E. Günther-Dresden. Am Montag und Dienstag hielt der Verein deutscher Rosenfreunde seine Sitzungen ab, am Dienstag tagten außerdem die Garten-Ingenieure der Lenné-Meyerschen Schule, die zur Gründung eines Vereins deutscher Garten-Ingenieure vorschritten, am Donnerstag fand eine Versammlung von Koniferen-Züchtern und -Kennern zur Feststellung einer einheitlichen Benennung der Nadelhölzer statt.

Anzeigen.

Gut erhaltene Sopha's, Sitz- und Stehpulte, Tische, Schränke
u. a. m.
billigt bei **Greiff, Baumgartenstr.**

Gesucht werden von einem prompten Zinszahler

300 Mark

auf Wechsel. Sicherheit kann gegeben werden. Näheres nach Vereinbarung. Off. sub Nr. 6 an die Expedition d. Bl.

Eine Nähmaschine,

für Schneider passend, gebe wegen Mangel an Platz billig ab.

A. Fink, Meiners Nachflg.
Haarenstraße 17.

Neu! Aerophor. Neu!

Ein leichter weicher Filzhut mit besonderer Ventilation, als Ersatz für den Strohhut, empfiehlt

A. Fink, Meiners Nachflg.

Kein Gummi! **Deutsche Universal-Wäsche** Kein Gummi!

nur allein bei

Haarenstr. 17.

A. Fink, Meiners Nachflg.

In Ausführung des Beschlusses der General-Versammlung vom 30. Januar 1887 bringen wir hiermit zur Anzeige, daß die Einrichtung unserer beiden Filialen,

Alexanderstraße Nr. 4 und hinterm Gerberhof Nr. 8

nunmehr beendet ist, und daß der Verkauf unserer Waaren bei diesen Filialen von heute ab, zu denselben Preisen wie im Hauptgeschäft, stattfindet.

Beitrittserklärungen neuer Mitglieder werden im Vereinsbureau, kleine Kirchenstraße Nr. 2, sowie in den Filialen entgegen genommen.

Oldenburger Konsumverein e. G.
Wieting. Dreiser. Wöbcken.

Allerlei.

— Eine vierfache Mordthat hat am Sonntag Zehlendorf bei Berlin in große Aufregung versetzt. Am Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß die in der Potsdamerstraße daselbst wohnende Frau eines Steinträgers Neumeyer ihre drei Kinder und dann sich selbst erhängt habe. Nur zu bald fand das furchtbare Gerücht seine volle Bestätigung; am Abend vorher war die grausige That geschehen. Als der Mann von seiner Arbeit zurückkehrte, bot sich ihm in der Wohnung ein entsetzlicher Anblick dar. Zwei seiner Kinder im Alter von 1—3 Jahren hingen entseelt an einem Strick, der an einem Fensterkreuz befestigt war; der gleichfalls erstarrte Leichnam des dritten, vierjährigen Kindes hing an der Thürklinke, an einem erst eigens zu diesem Zweck in die Wand eingeschlagenen Nagel hing der leblose Körper der Frau. Die Ortspolizei war sofort zur Stelle, um den Thatbestand festzustellen. Die ärztlicherseits angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Ueber die Gründe der That gehen die Ansichten auseinander; Nahrungsforgen oder häusliche Zwistigkeiten scheinen das bedauerliche Ereignis herbeigeführt zu haben. Die Frau hatte häufig Streit mit ihrem Manne, soll von demselben auch oftmals recht hart behandelt worden sein; erst wenige Tage vorher war wegen eines Betrages von 9 Mk., welche die Frau verloren haben soll, ein heftiger Streit zwischen beiden Ehegatten ausgebrochen, der vielleicht den gräßlichen Entschluß in dem Herzen der Frau gereift. Daß dieselbe mit voller geistiger Ueberlegung handelte, soll aus zwei hinterlassenen Briefen der Kindes- und Selbstmörderin hervorgehen, die sie an ihren Mann und ihre Schwester gerichtet hat; auch hatte sie am Tage vorher den Gemeindefriedhof aufgesucht und einer Nachbarin gegenüber geäußert, sie habe sich nach einer Grabstelle umgesehen.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren an Private gegen ein Firm von 500 Mark und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Während des Neubaus meines Hauses befindet sich mein Geschäft

15. Ritterstraße 15.

H. v. Seggern.

Flüssiges Bohnerwachs,

Möbelglanz, à Glas 25 Pf.

L. Fasch, Drogerie, 7. Staustr. 7.